

Gottorf

Deutsch-Dänisches
Forschungsprojekt

Die Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig führen zwischen 2013 und 2015 ein gemeinsames Projekt mit dänischen Institutionen durch, das der Erforschung und Förderung einer weitgehend in Vergessenheit geratenen, aber einst ungemein fruchtbaren europäischen Musikregion dient: dem heutigen deutsch-dänischen Grenzgebiet. Im Fokus des Projekts steht Schloss Gottorf selbst, dessen Schlosskapelle ein einzigartiger, in seinen akustischen Potentialen bewahrter Musizier-Raum des 17. Jahrhunderts ist. Ein weiterer Schwerpunkt sind liturgische Traditionen im südlichen Dänemark. Das Projekt wird aus dem europäischen Programm Interreg IV A des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert. Nicht zuletzt geht es um die Erschließung der Musik selbst. Der Blick richtet sich auf Werke, die am Gottorfer Herzogshof entstanden und in der Sammlung des Hofkapellmeisters Georg Österreich erhalten geblieben sind; weitere Musik stammt z. B. aus dem Traditionsfeld der Norddeutschen Orgelkultur. In Kooperation mit Prof. Dr. Konrad Küster, Universität Freiburg i. Br., und der Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland werden die Noten als wissenschaftliche Neuausgaben erschlossen und (vielfach als Erstdrucke) im Internet publiziert. Sie sind gratis zugänglich unter der URL: <http://www.nordkirche.de/nordkirche/kirchenmusik/noten-download.html>. Im ersten Jahr des Bestehens sind 16 Hefte erschienen; die Reihe wird in kurzen Zeitabständen fortgesetzt.

Pressemitteilung

Greifswald

Bedürfnisse der
Wissenschaftscommunity
aufspüren – bibliothekarisches
Handeln transparent machen.
Bibliothekarische Themen
bei der Jahrestagung
der Gesellschaft für
Musikforschung

Vom 17. bis 20. September 2014 fand die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung an der Ernst-Moritz-Arndt Universität und am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald statt. Die Hauptsymposien waren durch Ort und Zeit der Veranstaltung motiviert. Hauptsymposium I beschäftigte sich unter Leitung von Martin Loeser mit den Herausforderungen und Problemen regionaler Musikgeschichtsschreibung („Die Verwandlung der Welt? Die Musikkultur des Ostseeraums in der Sattelzeit – Strukturen, Innovationen und Konsequenzen im interregionalen Vergleich“). Hauptsymposium II war unter Leitung von Walter Werbeck dem Thema „Richard Strauss und die Musik des 20. Jahrhunderts“ gewidmet. Einen zentralen Teil der Tagung boten Fachgruppenveranstaltungen und vielfältige freie Referate.

Bibliothekarische Weiterentwicklungen spielten vor allem in der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute eine entscheidende Rolle. Klaus Keil stellte dort zunächst das Linked Open Data Konzept des Internationalen Quellenlexikons für Musik (RISM) vor. Die RISM-Daten stehen damit nun frei zur Verfügung und können zum Beispiel als MARC-XML-Daten von Forschungsprojekten nachgenutzt werden.

Das seit September 2014 am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn laufende DFG-Projekt „Entwicklung eines MEI- und TEI-basierten Modells kontextueller Tiefenerschließung von Musikalienbeständen“, das sich mit den Detmolder Hoftheaterbeständen aus dem Zeitraum von 1825 bis 1875 beschäftigt, setzt auf diesem Konzept auf. Der in den 1980er Jahren durch RISM bereits erschlossene Bestand aus der Blütezeit des Detmolder Hoftheaters soll in der bis August 2016 laufenden ersten Förderphase exemplarisch tiefer erschlossen werden und dabei die weitreichenden Möglichkeiten des MEI-Standards etwa im Hinblick auf eine umfassendere Incipit-Codierung und eine exaktere Erfassung der einzelnen Bestandteile von Aufführungsmaterialien und anderer kontextualisierender Materialien wie Theaterzetteln, Rollenheften etc. aufzeigen. Als Basis werden die mit Hilfe eines von Laurent Pugin (Bern) und Perry Roland (Charlottesville) entwickelten Scripts von MARC-XML nach MEI konvertierten RISM-Datensätze herangezogen, welche im Laufe des Projekts mit weiteren für die musikwissenschaftliche Forschung wesentlichen Daten angereichert werden. Das Projekt zielt auf eine gegenseitige Nutzung und Anreicherung von Datenbeständen, um so eine engere Verzahnung von in Bibliotheken und in Forschungseinrichtungen vorliegenden Datenbeständen zu erreichen (nähere Informationen zum Projekt folgen in Heft 2/2015).

Themen der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und der Wissenschaftscommunity werden seit einigen Jahren in verschiedenen Veranstaltungen der Jahrestagung verstärkt diskutiert. Sie ermöglichen auf der einen Seite, die Bedürfnisse der Wissenschaftler aufzuspüren und auf der anderen Seite, bibliothekarisches Handeln transparent und verständlich zu machen. In diesem Jahr fand ein Roundtable zu den „Chancen und Risiken des neuen Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft an der Bayerischen Staatsbibliothek“ statt. Auf dem Podium waren beteiligt Jürgen Diet (München), Ulrich Konrad (Würzburg), Anna Langenbruch (Oldenburg), Reiner Nägele (München), Christine Siegert (Berlin) und Barbara Wiermann (Leipzig). Reiner Nägele skizzierte eingangs nochmals den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vorgegebenen Rahmen der Fachinformationsdienste (FID). Der FID Musikwissenschaft ist als Nachfolgeprogramm der früheren Sondersammelgebiete an der Bayerischen Staatsbibliothek München angesiedelt und wird von der DFG zunächst auf drei Jahre gefördert. Die Förderung umfasst dabei sowohl Zuschüsse für die Erwerbung konventioneller und e-Medien als auch die Weiterentwicklung der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft (ViFaMusik). Nägele betonte den gegenüber dem Sondersammelgebiet vollzogenen Paradigmenwechsel: Die Erwerbung darf nicht mehr die Vollständigkeit anstreben, sondern soll nur noch bedarfsorientiert erfolgen. Die Reservoirfunktion der Sondersammelgebiete ist aufgehoben. Eine der großen Herausforderungen

für FID-Bibliotheken liegt darin, die Spitzenversorgung und den Bedarf zu definieren, was in enger Abstimmung mit der Wissenschaftscommunity geschehen muss, wozu erste Ideen gesammelt wurden. Als weiterer Punkt wurde die *E-only-Policy* thematisiert, die automatisch zu Restriktionen hinsichtlich der allgemeinen Zugänglichkeit der Medien führt. Sie erfordert zudem eine grundsätzliche Diskussion um die Versorgungsaufträge und die Aufgabenverteilung zwischen den „Heimat“-Bibliotheken der Studierenden und Wissenschaftler und der FID-Bibliothek.

Die Mitglieder des FID-Beirats – Wolfgang Auhagen (Halle-Wittenberg), Thomas Betzwieser (Frankfurt), Gabriele Buschmeier (Mainz), Thomas Ertelt (Berlin), Michael Fernau (Leipzig), Lars-Christian Koch (Berlin), Ulrich Konrad (Würzburg), Kristina Richts (Detmold), Dörte Schmidt (Berlin), Lothar Schmidt (Marburg), Wolf-Dieter Seiffert (München) und Barbara Wiermann (Dresden) – trafen sich im Anschluss an die Podiumsdiskussion zu einer ersten konstituierenden Sitzung. Eine ihrer ersten Aufgaben wird es sein, bis Mitte 2015 ein profilschärfendes Erwerbungskonzept vorzulegen und Ideen zur Weiterführung des FIDs Musikwissenschaft nach 2017 zu entwickeln.

Kristina Richts und Barbara Wiermann

Leipzig

Gesamtausgaben „en masse“. Ein Arbeitsbericht zu Musikalien im Bestand 21081 Breitkopf & Härtel

Der Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel gab im 19. und frühen 20. Jahrhundert eine beeindruckende Zahl von Gesamtausgaben heraus. Die Ergebnisse dieser verlegerischen Tätigkeit liegen in Form der Notendrucke in vielen Musikbibliotheken vor, zunehmend auch in digitalisierter Form online auf Plattformen wie IMSLP. Weniger bekannt ist, dass auch der Weg zu den einzelnen Bänden der verschiedenen Gesamtausgaben in vielen Fällen dokumentiert ist: Durch die archivalische Überlieferung im Bestand 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, der sich als Depositum im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (D-LEsta) befindet.^{/1/} Neben der Korrespondenz mit Herausgebern und Redakteuren sind vor allem die Musikalien verschiedener Entstehungsstufen zu nennen, überwiegend Stichvorlagen und Korrekturabzüge. Zu folgenden Gesamtausgaben sind – in sehr unterschiedlichem Umfang – Musikalien aus dem Herstellungsprozess vorhanden: Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Hector Berlioz, Johannes Brahms, Peter Cornelius, Joseph Haydn, Orlando di Lasso, Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Hermann Schein, Franz Schubert, Robert Schumann, Heinrich Schütz, Johann Strauss und Richard Wagner. Einen Sonderfall bilden die zahlreichen Musikalien zu Werken von Christoph Willibald Gluck. Der Gesamtumfang des Archivguts zu den Gesamtausgaben beträgt ca. 14 laufende Meter in rund 120 Archivkartons.^{/2/} Im folgenden